

## Apostelgeschichte 9, 1-9

gehalten:

am 14. August 2016 in Stellenfelde (St. Matthäus-Gemeinde)

am 14. August 2016 in Brunsbrock (St. Matthäus-Gemeinde)

Kanzelsegen: Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Gemeinde: Amen.

Das Wort Gottes für die Predigt ist die Epistel für den heutigen Sonntag und steht in der Apostelgeschichte im 9. Kapitel:

- 1) Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester**
- 2) und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, damit er Anhänger des neuen Weges, Männer und Frauen, wenn er sie dort fände, gefesselt nach Jerusalem führe.**
- 3) Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel;**
- 4) und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich?**
- 5) Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst.**

**6) Steh auf und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst.**

**7) Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen sprachlos da; denn sie hörten zwar die Stimme, aber sahen niemanden.**

**8) Saulus aber richtete sich auf von der Erde; und als er seine Augen aufschlug, sah er nichts. Sie nahmen ihn aber bei der Hand und führten ihn nach Damaskus;**

**9) und er konnte drei Tage nicht sehen und aß nicht und trank nicht.**

Lasst uns beten: Herr Jesus Christus, du hast deine heilige Kirche auf der Erde gestiftet und lässt das Wort von der Versöhnung in ihr predigen: sende uns den Heiligen Geist, dass wir deine Wahrheit erkennen und, in dir verbunden, als Kinder deines himmlischen Vaters miteinander leben. Amen!

*Die Verfolgung der Christen: Eine aktuelle Geschichte...*

Liebe Gemeinde!

Diese schrecklichen Bilder gingen zu Beginn des letzten Jahres um die Welt: Schwarzgekleidete, verummte Männer gehen an einem Strand entlang. Jeder von ihnen hat eine Person in

einheitlich orangefarbenen Anzügen, die sie vor sich her scheucht.

Am 15. Februar 2015 wird dieses Video unter dem Titel „*Eine in Blut geschriebene Nachricht an die Nation des Kreuzes*“ verbreitet. Es zeigt, wie 21 koptische Christen, die als Gastarbeiter in Libyen beschäftigt und auf dem Heimweg nach Ägypten waren, nach ihrer Entführung vor laufender Kamera enthauptet werden, weil sie Christen sind. Die Terrororganisation „IS“ erklärt sich später zu diesem brutalen Video und erklärt als Botschaft an den Westen: „Wir werden das Meer mit eurem Blut tränken.“

Auf der Bezirkskonfirmandenfreizeit, die heute in Tarmstedt zu Ende geht, haben wir mit den Jugendlichen auch dieses Thema unter dem Stichwort „Glauben und Bekennen“ behandelt. Uns wurde wieder einmal mehr deutlich, dass das Christentum gegenwärtig die weltweit am stärksten unterdrückte Religionsgemeinschaft ist und wie gut wir es haben, dass wir uns nicht zu verstecken brauchen, dass wir heute Morgen hier laut unsere Lieder singen, beten und Gott loben dürfen. Was für ein Geschenk, um das uns viele Christen beneiden.

Uns wurde deutlich, dass diese Christen in anderen Ländern unsere Glaubensgeschwister sind, die unsere Gebete dringend

benötigen. Und das nicht nur, wenn wir einmal im Jahr im Januar einen Gottesdienst für die verfolgten Christen halten, sondern nach Möglichkeit Sonntag für Sonntag und jeder von uns Tag für Tag zu Hause.

Doch was mich immer wieder trifft, dass es Menschen gibt, die sich über diese brutalen Schandtaten lustig machen. Die ihre helle Freude daran haben, dass Christen hingerichtet werden, weil sie meinen, dass sie Gott damit einen Dienst erweisen, an dem er Gefallen hat.

*Die Verfolgung der Christen: Eine alte Geschichte...*

So erschreckend das für uns ist, so alt ist das leider auch schon. Wir lesen in der Bibel, dass es bereits bei der allerersten öffentlichen Hinrichtung eines Christen Freude unter den Beteiligten gab. Und wer diese Person ist, die da ihre helle Freude an der Hinrichtung eines Christen hat, ist umso bemerkenswerter, weil wir ihn sonst ganz anderes kennen:

In der Apostelgeschichte lesen wir am Ende des 7. und Anfang des 8. Kapitel, nachdem Stephanus seine Rede gehalten hatte:

**7,57) Der Hohe Rat aber schrie laut und sie hielten sich ihre Ohren zu und stürmten einmütig auf ihn (Stephanus) ein, 58) stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Und die Zeugen legten ihre Kleider ab zu den Füßen eines jungen Mannes, der hieß Saulus,**

## **59) und sie steinigten Stephanus [...].**

### **8,1) Saulus aber hatte Gefallen an seinem Tode.**

*Die Verfolgung der Christen: Eine verständliche Geschichte...*

Paulus freut sich über den Tod eines Christen! Ist das nachvollziehbar?

In der Tat dachte Paulus, dass die Verfolgung und Ermordung von Christen, vollkommen richtig und im Einklang mit Gottes Wort stehen würden.

Die Lehre von Jesus Christus, dass er Gottes Sohn sein soll und für die Menschen am Kreuz gestorben und auferstanden ist, das ließ sich mit der Sicht, die er bisher von Gott hatte, nicht unter einen Hut bringen. Jesus war gestorben – soviel war klar. Das konnte nicht Gottes Sohn sein. Und wenn nun Christen an ihn glaubten und immer mehr Menschen mit dieser „Irrlehre“ in seinen Augen infiziert wurden, dann musste das so schnell wie möglich aus der Welt geschafft werden. Das sollte sich ja nicht noch in anderen Köpfen festsetzen. Und je weniger Menschen es davon gab, desto besser – so seine Meinung. Und so verfolgt er die Menschen des neuen Weges – auch um andere abzuschrecken vom christlichen Glauben.

*Die Verfolgung der Christen:*

*Eine nie enden wollende Geschichte...*

Und die Christen? Die machen sich aus dem Staub. Sie rennen weg von ihren Verfolgern – weg aus Jerusalem, weg nach Syrien, weg nach Damaskus. Und sie wägen sich dort in Sicherheit. Doch Paulus bekommt das mit und reist ihnen nach. Diese Botschaft von Christus kann und soll nicht verbreitet werden.

Eine Geschichte, die hochaktuell ist und die wir bis heute erleben: Menschen fliehen vor ihrem Tod. Menschen fliehen aus ihrer Heimat in andere Gebiete. Damals gingen sie von Jerusalem nach Syrien. Im Jahr 2016 führt ihr Weg sie weg aus Eritrea, weg aus dem Irak, weg aus Syrien und Afghanistan nach... ja, nach Europa, nach Deutschland, nach Niedersachsen, in den Landkreis Verden (nach Brunsbrock). Aus religiösen Gründen, aus wirtschaftlichen Gründen, aus persönlichen Gründen. Und sie wägen sich in Sicherheit.

Doch leider wiederholt sich auch hier Geschichte. Die Organisation Open Doors und auch Pfarrer Dr. Gottfried Martens aus der SELK-Gemeinde in Steglitz berichten, dass selbst im sicheren Deutschland die Verfolgung weitergeht:

Martens berichtet nur als ein Beispiel von einem Tag, der so häufiger vorkommt: Ein afghanischer Taufbewerber kommt zum Gemeindezentrum und ist vorher von Muslimen in seinem Heim mit dem Messer am Hals bedroht und zusammengeschlagen worden, weil er Christ werden wollte. Der Taufbewerber muss nun vorläufig in den Gemeinderäumen bleiben. Dann ist ein iranisches Gemeindeglied gekommen, das gerade von Muslimen in seinem Heim verprügelt worden ist, weil er nun Christ sei: „Die Hand ist verletzt. Er muss vorläufig bei uns bleiben“, sagt Martens.

Am Abend hätten schließlich zwei iranische Taufbewerber Zuflucht gesucht: Sie wurden in ihrer Notunterkunft von Muslimen bedroht und beleidigt, weil sie Christen werden wollen und in der Bibel lesen. Man beschallt sie stattdessen die ganze Zeit mit Koranversen.

Martens resümiert, dass sich in diesen Erfahrungen binnen weniger Stunden weitere Beispiele für die „alltägliche Christenverfolgung in Deutschland“ zeigen würden.

*Die Verfolgung der Christen: Keine Geschichte ohne Gott...*

Liebe Gemeinde, vielleicht wird uns daran nochmal deutlich, wie dankbar wir sein können, dass du und ich in Frieden und Ruhe unseren christlichen Glauben weitgehend ausleben dürfen

und dass wir Fürbitte bei unserem Vater im Himmel tun müssen für diejenigen, denen es nicht so gut geht wie uns.

Denn in der Regel geht es dir nicht so, dass du befürchten musst, Schläge dafür zu kassieren, weil du heute morgen hier im Gottesdienst sitzt.

Und doch kennst du das vielleicht auch: Du wirst belächelt, dass du heute morgen hier bist. Die Arbeitskollegen reden eventuell darüber, dass „die da“ nichts Besseres am Sonntagmorgen zu tun hat, als in die Kirche zu gehen.

Und das mitzubekommen, ist nicht immer ganz einfach. Es fällt schwer ein Tischgebet zu sprechen, wenn Gäste da sind, weil man nicht möchte, dass sie vielleicht ansonsten nicht wiederkommen oder innerlich mit den Augen rollen.

Man bekommt mit, dass man als gläubiger Christ etwas kritisch angesehen wird, weil heutzutage fast jeder, der seinen Glauben Ernst nimmt, als gefährlich eingestuft wird. „Hast du gehört: Der da hat eine Bibel zu Hause und liest auch noch darin... Höchst suspekt... Da muss man aufpassen.“

Doch Gott sieht dich und deine Probleme. Er sieht die Nöte und Sorgen der vielen Geflüchteten, die hier nach Deutschland kommen und auch hier nicht zur Ruhe kommen, sondern weiter schikaniert werden in Asylbewerberheimen. Er sieht die Pro-



bleme und Ängste der Christen in Nordkorea, dem Irak, Eritrea, Syrien, Afghanistan und anderswo auf der Welt. Er sieht das, was Paulus und all die anderen Christenverfolger auch heute noch tun. Und so tritt er aus seiner Verborgenheit hinaus, aus seinem Licht und fragt: „**Saul, Saul, was verfolgst du mich?**“

Moment: Müsste es nicht heißen: „Saul, Saul, was verfolgst du *die Christen?*“ Stattdessen heißt es hier: „Saul, Saul, was verfolgst du *mich?*“

Doch es ist kein Fehler. Wir lesen hier in der Apostelgeschichte weiter: **Paulus sprach: Herr, wer bist du? Der sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst.**

Was hier auf den ersten Blick wie ein Fehler scheint, ist ein unglaublicher Trost: Jesus steht an der Seite von denen, die für ihren Glauben belächelt werden, die ausgelacht, gemobbt, verfolgt, tyrannisiert oder gar ermordet werden.

Du stehst unter dem persönlichen Schutz deines Heilands Jesus Christus. Denn es geht letztlich gar nicht um dich, sondern hier wird jemand anderes belächelt, ausgelacht, gemobbt, verfolgt: Jesus selbst. „**Was verfolgst du mich?**“

Oftmals meinen wir: Ob Gott überhaupt mein Leiden sieht? Wo ist er nach seiner Himmelfahrt?

Doch Jesus greift ein! Er ist nicht fernab und hockt irgendwo abseits des Geschehens, sondern dein Leid bewegt auch ihn selbst, weil es um seine Geschichte geht. Er erklärt er sich solidarisch mit dir und tritt für seine Sache selbst ein.

„Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern (und Schwestern), das habt ihr mir getan.“ (Mt. 25,40)

Er lässt sich nicht alles gefallen und tritt auch an deine Seite, wo du Benachteiligungen wegen deines christlichen Glaubens befürchtest.

*Die Verfolgung der Christen: Eine Geschichte mit Folgen...*

Doch noch etwas anderes wird hier deutlich: Gott stellt sich nicht nur auf die Seite derer, die wegen ihres Vertrauens in Jesus Christus Nachteile einstecken müssen und macht ihre Geschichte zu seiner eigenen, sondern er nimmt auch denjenigen in den Blick, der dafür verantwortlich sind.

Wir denken oftmals an diejenigen, denen Leid angetan wird. Und das ist auch erstmal richtig so. Doch was ist eigentlich mit denen, die anderen Leid antun? Was ist mit den Tätern?

Sollte man ihnen es nicht mit gleicher Münze heimzahlen? Sollen die eine Abreibung bekommen und vielleicht hingerichtet werden oder zumindest dasgleiche erleiden, was sie anderen antun?

Gott geht einen anderen Weg: In der Geschichte von Paulus merken wir, dass dieser brutale Christenverfolger von Gott selbst zur Rechenschaft gezogen wird. Man kann geradezu sagen: Jesus macht nun das mit Paulus, was er vorher mit den Christen gemacht hat: Er verfolgt sie.

Aber nicht mit „Drohen und Morden“, sondern mit seiner übergroßen Liebe. Christus geht Paulus, dem Christenverfolger Nr. 1 hinterher, um ihm zu zeigen, dass er auch für ihn und seine große Schuld am Kreuz von Golgatha bezahlt hat und auch ihn liebt. Ein paar Verse weiter sagt Jesus zu Hananias (Verse 15f): **„Geh nur hin; denn dieser (Paulus) ist mein auserwähltes Werkzeug, dass er meinen Namen trage vor Heiden und vor Könige und vor das Volk Israel. Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muss um meines Namens willen.“**

Insofern ist es notwendig, dass wir nicht nur für unsere verfolgten Glaubensgeschwister beten, sondern auch für ihre Verfolger. Für die Terroristen der Organisationen wie dem „IS“, damit Jesus Christus auch ihr Herz erreicht und sie sehend werden können, dass sie Christen werden, wie Paulus.

Kein Mensch ist außerhalb der Reichweite Gottes, liebe Gemeinde. Auch diejenigen nicht, die dir vielleicht es schwer machen, deinen Glauben vor anderen zu bekennen: Deine Arbeits-

kollegen, Nachbarn oder Familienmitglieder. Gott kann auch ihre Herzen erreichen, auch wenn es manchmal länger dauert als dir lieb ist.

Er kann auch die erreichen, um die du dir vielleicht schon lange Sorgen machst und für die du schon lange betest. Denke daran: Gott ist allmächtig. Er hat Möglichkeiten und Wege, von denen du noch nicht einmal zu träumen wagst.

Und obwohl er allmächtig ist, hat er sich in seiner Liebe in Jesus Christus zu uns herabgelassen, weil er dir nahe sein will und dich liebt und Verlangen nach dir hat.

So wie wir es jetzt gemeinsam singen: *„Gott macht die Völker bangen vor Welt- und Endgericht und trägt nach dir Verlangen, lässt auch den Ärmsten nicht. Aus seinem Glanz und Lichte tritt er in deine Nacht: Und alles wird zunichte, was dir so bange macht. Amen.*

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in unserem Herrn Christus Jesus. Gemeinde: Amen!